

nach, wie in päpstlichen Bestätigungs-Bullen von den Jahren 1149 und 1178 und in zwei anderen Urkunden von 1154, 1156 und 1208 die Namen Vinomna und Rankweil als Doppelgänger erscheinen, bis mit der deutschen Sprache der deutsche Name verblieb.

Darauf bringt er urkundliche Data von 882 und 885 über die Pfarre des heiligen Martin zu Rötis, Sulz, und über Calcaires d. i. Kalcheren oder das heutige Claus bei Weiler.

Tuberis, ein früh verschwindendes Kloster, in dem Baron v. Hormayr und nach ihm Andere wegen der Namensähnlichkeit das Frauenkloster Münster bei Taufers in Tirol erkennen wollen, gehört nach einer Stelle in einer Urkunde vom J. 881 in die Nähe von Vinomna und Nüziders, und weist auf das heutige Tufers oder Dufers bei Gävis (Segavium) hin.

Herr Dr. Pfitzmaier beschliesst die Lesung seiner „Beiträge zur Kenntniss der Aino-Poesie“:

Das dritte Gedicht ist die Antwort auf das vorige. In demselben heisst es, dass einer Sage zu Folge das Gebiet Abasiri in dem Lande Schari an der Nordostküste der Insel Jesso, der Stammort der Aino ist. Die nahen und die fernen Geschlechter finden an dieser Sage Gefallen. Weil die Vorfahren zürnen wollen, bitten die Versammelten um die Belohnungen. Hierauf ergreifen sie die für die Trauer bestimmten Schwerter, und schlagen mit diesen gegen die Bäume an dem Ufer des Flusses. Nachdem sie die Belohnungen erhalten, erwählen sich die Familien ihre Wohnsitze, während nach den für die Trauer bestehenden Vorschriften jeder Vogel, den sie auf den Bäumen finden, von ihnen getödtet wird. Das Gedicht lautet:

ネ	シ	モ	タ	ア	エ	ヤ	フ	ウ	ア
エ	ニ	シ	ニ	ニ	ラ	エ	シ	フ	バ
ウ	ギ	リ	チ	ネ	ム	シ	コ	シ	シ
バ	ー	ヲ	ウ	ル	ア	ト	ト	ヨ	リ
シ	ロ	ヲ	フ	ウ	ニ	イ	イ	ロ	コ
ク	ケ	ワ	カ	エ	ア	ワ	ノ	ケ	タ
マ		ノ		ネ	アイ				ニ
				ア	ノ				
				ワ					